



## Der Dortmunder Berufsintegrationsbericht – Datenbasis für das kommunale Übergangsmanagement

► Angesichts der anhaltenden Einstiegsprobleme von der Schule in Ausbildung und Arbeit haben in den letzten Jahren Maßnahmen zur möglichst frühzeitigen Beratung und Unterstützung für Jugendliche stark an Bedeutung gewonnen. Eine lokale (Berufs-)Bildungsberichterstattung wird vielfach eingefordert und zunehmend praktiziert. Am Beispiel des Dortmunder Berufsintegrationsberichts wird in diesem Beitrag dargestellt, dass die Einbindung der Berichterstellung in tragfähige Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen eine wichtige Voraussetzung ist, damit sie zur Steuerung von Entscheidungen genutzt werden kann und nicht neue Datenfriedhöfe entstehen.

### ZEITGEWINN – Netzwerk für ein lokales Übergangsmanagement

Schon seit Jahren ist die Situation auf dem Dortmunder Ausbildungsmarkt angespannt. Obwohl im letzten Jahr deutlich mehr betriebliche Lehrstellen bei der Arbeitsagentur gemeldet wurden als in den Vorjahren, übersteigt der regionale Bedarf die Anzahl der angebotenen Ausbildungsplätze deutlich.

So standen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund im Berichtsjahr 2009/2010 rein rechnerisch 76,2 betriebliche Ausbildungsstellen pro 100 Nachfrager/-innen „nach erweiterter Definition“<sup>1</sup> zur Verfügung; im bundesdeutschen Durchschnitt betrug die „betriebliche Angebots-Nachfrage-Relation in erweiterter Fassung“ 83,5 – auch dieser Wert ist weit entfernt von einem rechnerisch ausgeglichenen Verhältnis. Auch die noch immer hohen Altbewerberanteile verweisen auf anhaltende Probleme beim Übergang in eine Berufsausbildung: Für mehr als die Hälfte der Dortmunder Bewerber/-innen liegt das Schulentlassjahr (aus allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen) ein Jahr oder länger zurück.

Vor diesem Hintergrund unternimmt die Stadt Dortmund seit Jahren erhebliche Anstrengungen, um die oftmals schwierigen Übergänge Jugendlicher von der Schule in eine Berufsausbildung, in ein Studium oder in die Arbeitswelt zu verbessern. Das Problemspektrum ist weit gespannt: Die mangelhafte Aufnahmefähigkeit des dualen Ausbildungssystems, das rasche Anwachsen des Übergangssystems, unzureichende schulische und persönliche Voraussetzungen der Schulabgänger/-innen, Abstimmungsprobleme der abgebenden (allgemeinbildenden) und aufnehmenden (beruflichen) Schulen sowie eine zunehmende Zahl von Abbrecherinnen und Abbrechern in den verschiedenen beruflichen Bildungsgängen seien hier beispielhaft genannt.



**SANDRA FITZEN**

Dipl.-Päd., wiss. Mitarbeiterin im Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund im Bereich Übergang Schule – Arbeitswelt



**GERTRUD KÜHNLEIN**

Dr., wiss. Mitarbeiterin an der Sozialforschungsstelle, TU Dortmund



**GUDRUN RICHTER-WITZGALL**

Dr., wiss. Mitarbeiterin an der Sozialforschungsstelle, TU Dortmund

<sup>1</sup> Als „Nachfrager/-innen“ werden nicht nur Bewerber berücksichtigt, die als „unversorgt“ gelten, sondern auch Jugendliche, die in eine Alternative zur gewünschten Ausbildung eingemündet, aber weiterhin an einer Vermittlung in betriebliche Ausbildung interessiert und bei der Arbeitsagentur gemeldet sind (BIBB 2011, S. 63).

Das gemeinsame Dach für das lokale Übergangsmanagement bildet das Dortmunder Projekt ZEITGEWINN, das 2005 als übergreifendes Projekt der Dortmunder Bildungskommission mit einem Ratsbeschluss ins Leben gerufen wurde und vom Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund koordiniert wird. Mit der Konstituierung des Beirates „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ sowie Ausschüssen in vier Handlungsfeldern wurden Kooperationsbeziehungen, Strukturen und Verfahren im Übergangsmanagement (weiter)entwickelt (vgl. Stadt Dortmund 2011). Das im Laufe der Zeit gewachsene Netzwerk bezieht alle lokalen Akteure in diesem Handlungsfeld ein; darunter Vertreter/-innen der Agentur für Arbeit, des Jobcenters, der Schulverwaltung, der Jugendhilfe, Lehrerschaft, Wirtschaft, Handwerk, Gewerkschaft sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Forschung.

## Anliegen und Ziel des Dortmunder Berufsintegrationsberichts

Eine verlässliche, periodische Bildungsberichterstattung stellt eine wichtige Informationsquelle für das regionale Übergangsmanagement dar. Verfahren des regionalen/kommunalen Bildungsmonitorings gelten daher als zentrale Grundlage für eine effektivere Steuerung des Bildungs- und Übergangsgeschehens (vgl. „Aachener Erklärung“ des deutschen Städtetags ([www.staedtetag.de/imperia/md/content/presseedien/2007/17.pdf](http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/presseedien/2007/17.pdf)). Der „Erste kommunale Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund“ aus dem Jahr 2008 hat dazu bereits wesentliche Pionierarbeit geleistet und auf die Notwendigkeit eines Monitoringsystems auf Basis von Individualdaten hingewiesen (vgl. FITZEN/LEHMPFUHL/MANITUS 2009, S.16). Diese werden benötigt, um individuelle Bildungsverläufe der Jugendlichen sichtbar zu machen. Nur so lassen sich gelingende oder misslingende Übergänge der Jugendlichen, ggf. auch Umwege oder Sackgassen wie Abbrüche von Bildungsgängen und Berufsausbildungen schrittweise und anschlussbezogen dokumentieren. Die Generierung von prozessbezogenen Verlaufsdaten ist aber – insbesondere aus datenschutzrechtlichen Gründen – nicht ohne Weiteres zu realisieren.

Die Sozialforschungsstelle Dortmund wurde damit beauftragt, in enger Abstimmung mit den lokalen Übergangsakteuren aus ZEITGEWINN „Dortmunder Berufsintegrationsberichte“ zu erstellen und sie als neues Steuerungsinstrument konzeptionell zu entwickeln. Ziel ist der Aufbau eines kommunalen Monitoringsystems, das die Übergänge und die weiteren Bildungsverläufe nach der Sekundarstufe I systematisch erfasst und dokumentiert.

Da die bisher verfügbaren Statistiken zur Berufsvorbereitung und zum Ausbildungsgeschehen vor Ort nicht aufeinander abgestimmt sind, wird im Berufsintegrationsbericht das lokale Übergangsgeschehen aus unterschiedlichen

Perspektiven und Datenquellen in den Blick genommen. Verwendet und verarbeitet werden u. a. die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und des Bundesinstituts für Berufsbildung, die amtlichen Statistiken des Landesbetriebs Information und Technik NRW und der Schulverwaltung. Zudem wurde im Rahmen des Berufsintegrationsberichts eine qualitative Befragung von Schulabgängerinnen und -abgängern zu ihren Erfahrungen mit der beruflichen Orientierung und ihren beruflichen Plänen durchgeführt.

Des Weiteren soll der Dortmunder Berufsintegrationsbericht anschlussfähig zu anderen Bildungs- bzw. Ausbildungsstatistiken sein, um die überregionale Vergleichbarkeit mit anderen Städten zu ermöglichen. Damit ist auch gewährleistet, dass sich die zukünftigen Erhebungen in Dortmund an den nationalen Standards (Indikatorik) orientieren, die gegenwärtig erarbeitet werden (Statistisches Bundesamt u. a. 2009).

## Die Dortmunder Schuldatenbank – ausgewählte Ergebnisse aus den ersten beiden Erhebungen

Den Kern des Berufsintegrationsberichts bildet die „Dortmunder Schuldatenbank“. Dabei handelt es sich um eine Vollerhebung der Übergänge von den allgemeinbildenden Schulen am Ende der Sekundarstufe I in die Berufskollegs, die im Schuljahr 2008/2009 zur Überprüfung der Berufsschulpflicht durchgeführt wurde. Die Schuldatenbank erlaubt es erstmalig, alle Übergänge von den allgemeinbildenden Dortmunder Schulen in die verschiedenen Bildungsgänge der (Dortmunder) Berufskollegs<sup>2</sup> abzubilden. Die Daten liegen als Individualdaten vor, die der Sozialforschungsstelle in anonymisierter Form zu Auswertungszwecken zur Verfügung gestellt wurden. Sie dienen der Verbesserung der Übergabemodalitäten von den abgebenden zu den aufnehmenden Schulsystemen und der Schaffung von Transparenz über den Verbleib der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10. Diese können nun unter anderem nach Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulform, aber auch nach Herkunftsschule und unter sozialräumlichen Aspekten differenziert erfasst werden. Im Folgenden werden einige zentrale Ergebnisse vorgestellt.

Insgesamt 5.128 Schüler/-innen haben im Schuljahr 2009/2010 die 10. Klasse an allgemeinbildenden Dortmunder Schulen absolviert (im Vorjahr: 5.241); davon sind gut ein Viertel Schüler/-innen von Gymnasien, die bis auf wenige Ausnahmen die Sekundarstufe II an den Gymnasien besuchen oder an die Gesamtschulen wechseln.

Die verbleibenden 3.622 (im Vorjahr: 3.824) Schüler/-innen der Schulformen Förder-, Haupt-, Real- und Gesamtschulen

<sup>2</sup> In Nordrhein-Westfalen werden die beruflichen Schulen „Berufskollegs“ genannt; sie bieten insgesamt 16 Bildungsgänge an.

Tabelle **Übergänge der Schulabgänger/-innen nach Klasse 10 in Dortmund in die Sektoren des Ausbildungsgeschehens\***

	Sektor Berufsausbildung	Sektor Übergangsbereich	Sektor Hochschulreife	Sonstiges**
2009/2010 (n= 3.622)	19,4%	26,7%	30,9%	23,0%
2008/2009 (n= 3.824)	18,9%	28,2%	33,2%	19,8%

Quelle: Dortmunder Schuldatenbank, eigene Berechnungen

\* Die hier präsentierten Prozentzahlen lassen sich nicht unmittelbar mit den Ergebnissen anderer Untersuchungen (wie zum Beispiel dem DJI-Übergangspanel) vergleichen, weil die Bezugsgrößen nicht identisch sind.

\*\* „Sonstiges“: In dieser Rubrik befinden sich alle Übergänge, die nicht eindeutig einem bestimmten Bildungsgang der Berufskollegs zugeordnet werden können; dazu zählen insbesondere Übergänge in Berufskollegs anderer Städte oder in private Berufskollegs. Daneben gibt es Übergänge in Wehrdienst-/Zivildienst resp. Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr, aber auch „unbekannten Verbleib“.

mündeten nach Klasse 10 in die verschiedenen „Sektoren des Ausbildungsgeschehens“<sup>3</sup> ein (vgl. Tabelle).

Zusammenfassend dargestellt werden die Übergänge in vollqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs (schulische oder duale Ausbildung: „Sektor Berufsausbildung“), in teilqualifizierende Bildungsgänge („Sektor Übergangsbereich“) und der Wechsel in weiterführende Bildungsgänge an Berufskollegs oder allgemeinbildenden Schulen, die zur „Hochschulreife“ führen.

Weniger als ein Fünftel der Schulabgänger/-innen mündet in den Sektor „Berufsausbildung“ ein. Der direkte Zugang in eine berufliche Ausbildung steht in Dortmund also nur für einen Teil der ausbildungswilligen/-interessierten Schüler/-innen offen bzw. ist von ihnen selbst nicht gewollt.

Deutlich mehr Schüler/-innen (mehr als ein Viertel) wechseln nach Beendigung ihrer allgemeinen Schulpflicht in den Sektor „Übergangsbereich“. Sie besuchen teilqualifizierende Bildungsgänge der Berufskollegs und berufs(ausbildungs)vorbereitende Maßnahmen. Dabei besuchen viele von ihnen das Berufskolleg offensichtlich nicht nur als Not- und Verlegenheitslösung, sondern vor allem auch, um einen höherwertigen Schulabschluss über den „zweiten Weg“ zu erreichen.

Etwa ein Drittel der Abgänger/-innen nach Klasse 10 wechselt in den Sektor „Hochschulreife“ in Bildungsgänge, die zum Erwerb der allgemeinen oder Fachhochschulzugangsberechtigung (AHR oder FHR) führen.<sup>4</sup>

3 Bei den Zuordnungen zu den „Sektoren des Ausbildungssystems“ orientieren wir uns am Indikatorensystem der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung“ (<http://indikatorik.bibb.de/de/54573.htm>).

4 Bezieht man zusätzlich die Schüler/-innen aus Gymnasien ein, betrachtet also die gesamte Jahrgangsstufe der Klasse 10, so zeigt sich, dass gut die Hälfte der Schüler/-innen in Dortmund die (Fach-)Hochschulreife anstrebt.

## Kommunale Koordinierung: Berufsintegrationsberichterstattung im Dialog

Wichtig und innovativ am Dortmunder Berufsintegrationsbericht sind nicht allein die Daten zum Übergangsgeschehen selbst, sondern vor allem deren konsequente Einbettung in die lokale Bildungslandschaft und in den bildungspolitischen Diskurs vor Ort (vgl. dazu auch KRUSE und Expertengruppe 2009, sowie KÜHNLEIN/KLEIN 2010). Um als Steuerungsinstrument wirksam zu werden, werden die im Berufsintegrationsbericht zusammengestellten Daten daher mit den relevanten Gestaltungsakteuren der Stadt zeitnah (begleitend zur Erstellung der Berichte) und intensiv (in den einschlägigen Arbeitskreisen und Gremien) diskutiert. Sowohl im Ausschuss „Zugänge zur Arbeitswelt“ als auch im Beirat des Projekts ZEITGEWINN wurden die Ergebnisse präsentiert.

Nach dem ersten Erschrecken über die niedrigen Übergangsquoten von Schule in Ausbildung (von den Hauptschülerinnen und -schülern gelangt sogar nur etwa jede/r Sechste direkt nach Klasse 10 in eine Berufsausbildung), konzentrierte sich die Diskussion auf die Analyse und Bewertung dieses Befunds.

Offensichtlich bleiben die Jugendlichen wesentlich länger im System Schule, als man dies bisher wahrhaben wollte. Die verbreitete Ansicht, dass der Abschluss der Sekundarstufe I eine wichtige Schnittstelle zwischen Schul- und Berufsleben darstelle, entspricht nicht (mehr) der Realität. In den Debatten wurde daher schnell deutlich, dass es nicht nur darum gehen kann, auf eine möglichst rasche Erhöhung der direkten Einmündungsquoten zu setzen, sondern zu überprüfen, wie die weiteren Bildungs- und Berufswege der Jugendlichen verlaufen. Transparent ist nunmehr, wo die Jugendlichen nach dem Sek. I-Abschluss verbleiben, klar ist aber noch nicht, ob die „richtigen“ Jugendlichen in den (für sie) „richtigen“ Bildungsgängen landen oder ob es sich für sie um bloße Warteschleifen handelt.

Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt bezog sich auf den Stellenwert von betrieblicher Berufsausbildung. Angesichts der nach wie vor mangelnden Aufnahmefähigkeit des dualen Systems hat sich ein plurales, vielschichtiges Übergangssystem mit unterschiedlichen Anschlussperspektiven entwickelt. Dies eröffnet den Blick auf die besondere Relevanz der Berufskollegs im Übergangsgeschehen: Neben der Funktion als schulische Lernorte in der dualen Ausbildung und als vollqualifizierende berufliche Bildungsangebote (mit Abschluss nach Landesrecht) haben sie eine herausragende Bedeutung als Auffangbecken für nicht versorgte Jugendliche sowie als Parallelsystem für die Sek. II der allgemeinbildenden Schulen.

## Umsetzungsschritte und Perspektiven kommunaler Berufsintegrationsberichterstattung

Auf Basis dieser Debatten wurden Thesen formuliert und die beiden Handlungsfelder identifiziert, die in der nächsten Zeit vorrangig bearbeitet werden sollen. So soll insbesondere die Beratungsarbeit zur Berufsorientierung (an allgemeinbildenden Schulen wie auch an den Berufskollegs) verstärkt werden und die Diskussion zur (Neu-)Bestimmung der Aufgaben der Berufskollegs weitergeführt werden, beispielsweise zur Frage, wie der Spagat zwischen unterschiedlich motivierten bzw. benachteiligten Schülergruppen bewältigt werden kann.

Für die beiden Handlungsfelder wurden Maßnahmen beschlossen und erste Umsetzungsschritte eingeleitet, die darauf abzielen, die Transparenz des Übergangsgeschehens für alle Beteiligten zu verbessern, die Anschlussperspektiven nach Beendigung der Schule deutlich zu machen und unnötige Warteschleifen zu vermeiden.

**Optimierung der Zusammenarbeit zwischen allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs:** Von den Beratungslehrerinnen und -lehrern der Berufskollegs wurde in Kooperation mit dem Regionalen Bildungsbüro ein Fortbildungskonzept für Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen entwickelt. Ziel der Fortbildung ist es, die Bildungsgänge der Berufskollegs vorzustellen, über Einstiegsvoraussetzungen und Anschlussmöglichkeiten zu informieren und so zu einer verbesserten Beratung beizutragen.

**Intensivierung der Beratungs- und Unterstützungsangebote an allen Schulformen:** Berufswegebegleiter/-innen werden nicht nur an den allgemeinbildenden Schulen, sondern verstärkt auch an Berufskollegs eingesetzt. Denn es zeigt sich, dass gerade für Jugendliche in den Berufsvorbereitungsklassen, dem Berufsgrundschuljahr oder in den Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB-Klassen) der berufliche Such- und Orientierungsprozess noch längst nicht abgeschlossen ist. Nach einer erfolgreichen Pilotphase, die zunächst aus kommunalen Mitteln finanziert wurde, beschlossen alle acht Dortmunder Berufskollegs, durch Umwandlung von Lehrerstellen in Schulsozialarbeiterstellen diese Unterstützungsmaßnahmen dauerhaft abzusichern.

**Verbesserung der Zugangssteuerung:** Durch die Schuldatenbank ist es gelungen, die Zugänge an die Berufskollegs effektiver zu steuern und die wechselseitigen Absprachen zwischen den Berufskollegs zu verbessern. Von dem neuen zentralen Anmeldeverfahren „Schüler Online“, das seit dem Schuljahr 2010/2011 eingesetzt wird, erwartet sich das Regionale Bildungsbüro eine weitere Verbesserung der Datenlage und damit der kommunalen Steuerungsmöglichkeiten. Mit der Umstellung konnten im Jahr 2011

Mehrfachanmeldungen in verschiedenen Bildungsgängen deutlich reduziert werden; die Berufskollegs können besonders nachgefragte Bildungsgänge rechtzeitig und in ausreichender Anzahl anbieten. Zugleich wurde eine Art „Frühwarnsystem“ geschaffen. Gezielt können die Schüler/-innen ermittelt werden, die bis zum Schuljahresende noch keine weiterführende Anschlussoption gefunden haben. Für diese werden Beratungsangebote und entsprechende Maßnahmen vorgehalten.

Die kommunale Bildungsberichterstattung soll in den kommenden Jahren fortgeführt und weiterentwickelt werden. Es ist geplant, den nächsten Berufsintegrationsbericht (2012) in den zweiten „kommunalen Bildungsbericht“ zu integrieren, welcher sich auf die gesamte Dortmunder Bildungslandschaft bezieht. Das Übergangsgeschehen von der Schule in die Arbeitswelt stellt darin dann ein Schwerpunktthema dar. Die gute Resonanz der Dortmunder Akteure bestätigt die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit eines solchen Vorgehens.

Zugleich machen diese Erfahrungen auch deutlich, dass kommunale Bildungsberichterstattung nur dann als Steuerungsinstrument wirklich funktionieren kann, wenn die erhobenen Daten zum Bildungs- und Übergangsgeschehen eingebunden sind in einen intensiven lokalen bildungspolitischen Diskurs. Dieser kann daher nicht von „oben“ beschlossen oder dekretiert werden, sondern muss vor Ort wachsen und es müssen entsprechende Strukturen vorhanden sein bzw. geschaffen werden, die eine kommunale Koordinierung tatsächlich zulassen. ■

### Literatur

- BIBB: *Berufswünsche und beruflicher Verbleib von Schulabgängern und Schulabgängerinnen. Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kap. A3.1* – URL: <http://datenreport.bibb.de/html/117.htm> (Stand: 15.08.2011)
- BIBB: *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011. Bonn 2011* – URL: [http://datenreport.bibb.de/Datenreport\\_2011.pdf](http://datenreport.bibb.de/Datenreport_2011.pdf) (Stand: 26.09.2011)
- FITZEN, S.; LEHMPFUHL, U.; MANITUS, V.: *Lokale Bildungsplanung und -berichterstattung. Voraussetzung zur Optimierung des Regionalen Übergangsmanagements. In: BWP 38 (2009) 2, S. 14–17*
- KRUSE, W. UND EXPERTENGRUPPE: *Jugend: Von der Schule in die Arbeitswelt. Bildungsmanagement als kommunale Aufgabe. Stuttgart 2009*
- KÜHNLEIN, G.; KLEIN, B.: *Kommunales Übergangsmanagement – Handlungsbedarf, Reichweite und Grenzen. In: Informationen zur Raumentwicklung, Heft 2/3.2010. S. 155–162*
- KÜHNLEIN, G.; RICHTER-WITZGALL, G.: *Erster Berufsintegrationsbericht Dortmund 2010 (Hrsg.: Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro). Dortmund 2011*
- STADT DORTMUND, DER OBERBÜRGERMEISTER (Hrsg.): *Erster kommunaler Bildungsbericht für die Schulstadt Dortmund. Münster 2008*
- STADT DORTMUND, FACHBEREICH SCHULE, REGIONALES BILDUNGSBÜRO, 2011: *ZEITGEWINN. Bilanz und Perspektiven. Dortmund 2011*
- STATISTISCHES BUNDESAMT, DEUTSCHES INSTITUT FÜR ERWACHSENENBILDUNG, STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG: *Anwendungsfaden zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, Version Oktober 2009, Fortgeschriebene Versionen: Februar 2010, Februar 2011* – URL: [www.stala.bwl.de](http://www.stala.bwl.de) (Stand: 15.08.2011)